

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **120 (1994)**

Heft 19

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Tod des Formel-1-Superstars Ayrton Senna wirft lange Schatten. «Bei den Fans fliessen nur noch Tränen. Die Welt ist still und trauert», titelte der *Blick* am letzten Dienstag und erzählte von unzähligen Trauernden, die sich nach der Adresse für Beileidstelegramme und Blumenspenden erkundigt hätten. Betroffenheit und Mitgefühl zeigten sogar die harten Jungs des Eishockeys: Sie unterbrachen das wichtige WM-Spiel Schweden-Tschechien und legten eine Schweigeminute ein für den «populärsten Sportler unserer Gegenwart».

Die Welt hat einen Mann verloren, der grosse Runden schnell gemeistert hat und dabei, wie sich überraschend herausgestellt hat, ein enormes Risiko eingegangen ist. Ein solches Engagement verdient grosse Achtung. Und es rechtfertigt unsere tiefe Trauer, sofern wir überhaupt begründen müssen, weshalb wir nun für Senna beten und nicht mehr für jene, die in Bosnien auch mal Auto gefahren sind, wenn auch nicht so schnell.

Nein, das ist nicht zynisch. Der Senna war eben einer von uns. Einer, der Leistungen vollbracht hat. Wie bitte? Sie meinen, die Raserei auf den Formel-1-Pisten sei unnötig? Aber, aber! Haben Sie schon mal von Verkehrssicherheit gehört? Davon, dass unsere Karossen nur deshalb so sicher sind, weil die Autofirmen irgendwelche Geschwindigkeitsfanatiker an Mauern aufprallen lassen, um hernach festzustellen, dass bei 700 G nur noch der Kofferraum übrigbleibt, der Fahrer also möglichst weit hinten sitzen müsste? Wenn Sie in zwei Jahren ein Auto kaufen und das Steuerrad hinter dem Reserverad antreffen, dann haben Sie das Senna zu verdanken. Das sollten sich alle vor Augen halten, die sich am riesigen Trauerbrimborium um den grössten Sportler unserer Zeit stossen. Und die verlangen, der Autorennsport sei zu verbieten.

Blanker Unsinn. Nicht der Rennzirkus, sondern die Forderung, Boliden von der Strasse zu verbannen. Verbote sind keine Lösung, heisst es immer wieder, und das gilt auch in bezug auf den Spitzensport. Zudem darf bei aller Trauer um den verstorbenen Raserkönig das Positive nicht verschwiegen werden: Die Welt war still und traurig. Wann war das in den letzten Wochen und Monaten schon mal der Fall, bitte schön? Haben die Hockeyspieler ihre wichtigsten Spiele jemals wegen eines Krieges unterbrochen? Eben. Sollen Autorennen verboten werden, bloss weil dort die Unglücke tragischer sind? Nein! Wir müssen weitermachen, auch ohne Senna. Irgendwie wird es schon gehen, wenn wir nicht den Mut verlieren. Mit der Zeit wird das Ziehen in der Brust nachlassen, wenn wir vom vierten in den fünften Gang hochschalten, und dann werden auch die Hockeyspieler ihr Trauma überwunden haben. Wer weiss: Vielleicht gewinnen wir dann nach der Fussball-WM auch im Eishockey einen Titel. Oder im Formel-1, wo wir doch drauf und dran sind, diesen wichtigen Sport auch in der Schweiz zuzulassen, im Aargau oder Wallis beispielsweise. Nötig wäre es ja schon, dass sich im Schweizer Sport etwas tut. Bevor den Subventionsschnorrern aus der Kulturszene noch mehr Geld nachgeworfen wird, muss der Spitzensport gefördert werden. Vielleicht haben wir dann auch mal einen richtigen Helden. Einen Märtyrer.

So loben wir nach dieser unglücklichen Woche trotz allem den Sport und seine völkerverbindende Wirkung: Er lebe hoch und ver helfe uns zur tröstenden Einsicht, dass es um uns nicht ganz so schlecht bestellt sein kann: Wir können noch still sein und traurig.

IWAN RASCHLE

| | |
|---|----------|
| KLICK: Gewalt bei der Polizei? | Seite 10 |
| Geheimdienst und Fussball | Seite 12 |
| Das Militär rekrutiert Kinder | Seite 18 |
| Bosnien: Friedensstifter | Seite 22 |
| Die lieben Nachbarn | Seite 30 |
| Nebizin: Stiller Has | Seite 41 |
| Titelblatt: Ernst Feuer-Mettler | |

